

Dialektbedingte Besonderheiten bei den Bergnamen von Mtiulet-Gudamaqari

Aufgrund ihrer jeweiligen besonderen historischen Entwicklung unterteilt sich Georgien, unabhängig von der modernen administrativen Gliederung des Landes, in eine ganze Reihe Provinzen, die als (Sub-)Kulturräume bis in die Gegenwart voneinander abgrenzbar sind. Unterschiede bestehen dabei insbesondere hinsichtlich der Sprache, und entsprechend sind die Dialektgrenzen innerhalb Georgiens weitgehend mit denen dieser historischen Provinzen identisch.

Die Provinzen Mtiuleti und Gudamaqari sind im Nordosten der Republik Georgien, am Südrand des Großen Kaukasus gelegen – Mtiuleti im Flusstal des Weißen (Tetri) und Gudamaqari in dem des Schwarzen (Šavi) Aragvi – und bilden den südwestlichen Teil des heutigen Verwaltungskreises Dušet'i. Wegen der engen Zusammengehörigkeit beider Provinzen spricht man auch in einem Atemzug von Mtiulet-Gudamaqari.

Bei einer Studie zu den Bergnamen in diesem Teil Georgiens¹ zeigte sich die Wichtigkeit des im Untersuchungsgebiet gesprochenen, sog. mtiulisch-gudamaqarischen Dialekts für die namenkundliche Erforschung. In den untersuchten Bergnamen fanden sich zahlreiche, für den Dialekt typische, sprachliche Besonderheiten fixiert, von denen die mit der größten Verbreitung im Folgenden aufgezeigt und durch Beispiele belegt werden. Betroffen ist insbesondere der Bereich der Phonetik.²

In der georgischen Sprache hat durch spontanen Lautwandel der pharyngale, stimmlos aspirierte Explosivlaut q allmählich eine andere Aussprache gewonnen, was letztlich zu einem anderen Phonem, dem postvelaren, stimmlosen Frikativlaut x geführt hat. Im mtiulisch-gudamaqarischen Dialekt hat sich dagegen das archaische Phonem q erhalten. ešmaqtqevai = ešmaqtqeva ‚Schlucht der Teufel‘ (Berg bei Qomšiana in Mtiuleti); peqebi = pexebi ‚Füße‘ (Hügelgruppe bei Çkere in Mtiuleti)

In der Funktion des Nominativzeichens tritt als gleichermaßen morphologische Besonderheit des mtiulisch-gudamaqarischen Dialekts an den Stammvokal von zwei- und mehrsilbigen Nomina der Vokal i. Als Parallelform zu diesem Vokal kann auch der im Dialekt ebenfalls erhal-

ten gebliebene, archaische Halbvokal j mit dem Stammendvokal verschmelzen. In der georgischen Literatursprache sind solche Diphthonge am Wortende schon lange getilgt.

didgluvai bzw. didgluvaj = didgluva ‚großer Glatter‘ (Berg bei Daviturebi in Mtiuleti);

cixis gorai bzw. cixis goraj = cixis gora ‚Burghügel‘ (Hügel bei Boseli in Gudamaqari)

Während die Literatursprache die kartwelischen Sonanten innerhalb mancher Konsonantenkomplexe zu einfachen Konsonanten umformt, werden deren silbische Allophone im Mtiulisch-Gudamaqrischen durch das Einfügen eines Vokals (i) getilgt.

maɣal čirdili < maɣal črdili ‚hoher Schatten‘ (Berg bei Ušarni in Mtiuleti)

Labiodentale Komplexe können zu einfachen Vokalen umgestaltet werden.

va → o

marcolat ɣlde < marcvalat ɣlde ‚Körnerfelsen‘ (Felsen bei Gvidaki in Mtiuleti);

kobtɣari < kvabtɣari ‚Pforte der Aushöhlungen‘ (Berg bei Čiriɣi in Mtiuleti)

ve → o

sadyobelni < sadyvebelni ‚Butterfässer‘ (Berg bei Gognaurebi in Mtiuleti);

qolaçmindis kedi < qvelaçmindis kedi ‚Anhöhe der Allerheiligsten (Jungfrau Maria)‘ (Hügel bei Cxvediati in Mtiuleti)

Durch diese Art der Umgestaltung kommt es im Bereich der Kennwörter mancher Bergnamen zu sekundären Homonymen, was die semantische Zuordnung erschwert. Solche homonymen Wortpaare sind z.B. ɣori ‚Schwein‘ und ɣori < ɣvari ‚Gießbach‘ sowie žori ‚Maultier‘ und žori < žvari ‚Kreuz, Gottheit, Heiligtum‘. Beispiele für Bergnamen mit diesen Kennwörtern sind ɣorti (Berg bei Zamtreuli in Mtiuleti) sowie žoris mta [mta ‚Berg‘] (Berg bei Nadibani in Mtiuleti).

Beobachten lassen sich auch dialekt spezifische Assimilations- und Dissimilationserscheinungen. Diese können Konsonanten wie auch Vokale betreffen. Durch distanzierte progressive Assimilation kommt es beispielsweise zum Stimmhaftwerden eines Konsonanten.

k → g: zaribegais peqi < zaribekais pexi ‚Fuß des Glockenhügels‘ (Berg bei Çkëre in Mtiuleti)

Gleiches kann auf der Grundlage distanzierter regressiver Dissimilation erfolgen.

p → b

baɣara vaqe < paɣara vaqe ‚kleine Ebene‘ (Berg bei Daviturebi in Mtiuleti);

baçiais mzore < paçiais mzvare ‚Paçia‘s sonnenreicher Platz‘ [paçia = männl. Vorn.] (Berg bei Xarxeti in Mtiuleti)

Benachbarte regressive Dissimilation führt zum Wechsel von Diphthongen.

oa → ua

kaľuai < kaľoa [kaľo ‚Tenne‘] (Hügel bei Çinamqari in Gudamaqari)

saťvirtua < saťvirtoa [ťvirt-i ‚Last‘] (Berg bei Gamsi in Gudamaqari)

Und auch einzelne Vokale sind vom Lautwandel betroffen. Grund dafür dürfte neben konventionellen Assimilations- und Dissimilationsprozessen auch der Umstand sein, dass dadurch bestimmte, bevorzugt auftretende Vokalabfolgen realisiert werden.

a → e: bantukenai < bantuķana ‚hinter den Terrassenhäusern‘ (Hügel bei Gamsi in Gudamaqari)

e → a: pirakat milioni < piraket milioni ‚diesseitiger Turm‘ (Berg bei Çķere in Mtiuleti)

o → a: barbalais çveri < borbalais çveri ‚Radspitze‘ (Hügel bei Xarxeti in Mtiuleti)

a → o: doloburais kedi < dolaburais kedi ‚mühlsteingleiche Anhöhe‘ (Hügel bei Gamsi in Gudamaqari)

Letztlich lässt sich auch die Affrizierung von Lauten beobachten.

š → č: čxamiani perdi < šxamiani perdi ‚mit einer Germerart bewachsener Hang‘ (Berg bei Manaseuri in Mtiuleti)

d → ʒ: sabaʒlo < sabadlo ‚gleichwertiger (Berg)‘ (Berg bei Čiriķi in Mtiuleti)

z → ʒ: gorʒeda < gorzeda ‚oberer Hügel‘ (Hügel bei Çinamqari in Mtiuleti)

Neben diesen dialektspezifischen phonetischen Erscheinungen finden sich in den untersuchten Bergnamen auch solche fixiert, die für die georgische Sprache allgemein charakteristisch sind (Assimilation, Dissimilation, Affrizierung, Lautausfall und Lautsprössung), hier aber nicht näher betrachtet werden.

Weitere Besonderheiten, die den Dialekt betreffen, sind schließlich im Bereich der Lexik anzutreffen.³ Im Wortschatz des Mtiulisch-Gudamaqarischen gibt es viele lexikalische Einheiten, die in der georgischen Literatursprache nicht mehr gebraucht werden und sich sonst nur in altgeorgischen Schriftdenkmälern überliefert haben. Das spiegelt sich auch in den Bergnamen wider, denen zahlreiche Archaismen als Kennwörter dienen.

pařexis ķlde [pařex-i altgeorgisch ‚Riss, Spalte‘] (Felsen bei Gognaurebi in Mtiuleti);

saķecia [ķec-i altgeorgisch ‚Tonerde‘] (Hügel bei Bućaani in Mtiuleti)

Neben dieser altgeorgischen Sprachschicht ist zudem Lexik anzutreffen, die der Innovationskraft des Mtiulisch-Gudamaqrischen selbst oder der seiner Anrainerdialekte entspringt.

γος tavai [γo mtiulisch ‚Schlittenkufe‘] (Berg bei Araqveti in Mtiuleti);

čončxebi [čončxa mtiulisch ‚Eiszapfen‘] (Berg bei Çkere in Mtiuleti);

sagulebelai [sagulebel-i pšavisch, moxevisch ‚Scheune‘] (Hügel bei Lutxubi in Gudamaqari);

γაყვი [γაყ-v-i xevsurisch ‚felsiger Ort‘] (Berg bei Gamsi in Gudamaqari)

Anmerkungen

- 1 Bei dieser Studie wurden die Bergnamen hinsichtlich ihrer Struktur und der möglichen Motivation ihrer Benennung untersucht. J. JÄGER, Die Bergnamen von Mtiulet-Gudamaqari (Struktur und Benennungsmotive), Jena 2002 (Kaukasien-Reihe). Grundlage der Studie bildete das Ortsnamenbuch von G. XORNAULI, mtebi da saxelebi (mtiulet-gudamaqris toponimiķuri masalebi da ziebani) [Berge und Namen (Toponymisches Material von Mtiulet-Gudamaqari und Untersuchungen)] Tbilisi 1983.
- 2 Das Mtiulisch-Gudamaqrische gehört zu den Gebirgsdialekten der östlichen Dialektgruppe der georgischen Sprache, und wie schon der Doppelname vermuten lässt, zerfällt der Dialekt in zwei Mundarten. Beide Mundarten stehen sich sehr nahe, und größere Unterschiede, zurückzuführen auf den Einfluss der unterschiedlichen Nachbardialekte, bestehen eigentlich nur im Bereich der Lexik. Vgl. B. ŽORBENAŽE, kartuli dialektologia 1 [Georgische Dialektologie 1], Tbilisi 1989, 274–275 u. 288. Die in diesem Aufsatz angeführten phonetischen Erscheinungen sind beiden Mundarten gemein. Zu diesen Erscheinungen an sich vgl. H. FÄHNRIch, Georgische Toponymie, Jena 1998 (Kaukasien-Reihe) 100–104 sowie ŽORBENAŽE: kartuli dialektologia 1, 275–280.
- 3 Zu den Besonderheiten der mtiulisch-gudamaqrischen Lexik vgl. ŽORBENAŽE, kartuli dialektologia 1, 274–275 u. 288. Vgl. ferner L. KAIŠAURI, mtiuluris dargoblivi leksika [Mtiulische Branchenlexik], Tbilisi 1967, 178–179.

Summary

The region of Mtiulet-Gudamaqari is located on the southern slopes of the Greater Caucasus Range in the north-east of the Republic of Georgia. Examining geographical names of this region one has to pay special attention to the peculiar characteristics of the native dialect which are reflected in the place-nomenclature. The present paper deals with these dialect characteristics as far as they occur in mountain-names. Phonetic phenomena are especially focused.